

Der
N e u e T e m p e l
in
L e i p z i g.

Entworfen und ausgeführt
von
Otto Simonsohn,
Architekt in St. Petersburg.

TAFEL 97 – 102.

Langjährige Wünsche und daraus erwachsende Verhandlungen hatten endlich im Jahre 1853 die israelitische Religionsgemeinde zu dem Beschlusse geführt, ein Gotteshaus in solchen Dimensionen zu erbauen, daß es Raum genug böte für die Andächtigen der Gemeinde selbst, zugleich auch für die zu den Messen aus allen Gegenden zusammenströmenden Glaubensbrüder. Zu diesem projektirten Bauwerke wurden Pläne von verschiedenen Architekten, worunter auch der Verfasser, vorgelegt, und der Vorstand übergab dieselben zwei unpartheiischen Männern zur Begutachtung, dem gelehrten, namentlich um seine Forschungen über die altsächsische Kunst hochverdienten, greisen Dr. jur. Puttrich in Leipzig, und meinem hochgeschätzten Kollegen und nachmaligen Freunde, dem Bauinspektor Karl Kanitz ebendasselbst. Beide ausführliche Begutachtungen hatten sich in so unzweideutiger Art über das in gegenwärtigem Werke behandelte Projekt ausgesprochen, daß der Vorstand im September 1853 dem Verfasser den förmlichen Auftrag zur Anfertigung der Baupläne ertheilte, woran sich Ende Mai des folgenden Jahres der ähnliche, für die vollständige Uebernahme und Leitung des Baues anschloß.

Leider schränkten die Umstände die Fantasie des Künstlers in enge Grenzen ein. — Die zum Baue verfügbare Summe war eine ziemlich geringe, und es ist anerkennend zu erwähnen, daß die Gemeinde dieselbe nachträglich noch derart erhöhte, daß der ursprüngliche Plan unverkümmert zur Ausführung gebracht werden konnte. Aber auch die Bauzeit war sehr beschränkt — das Gebäude mußte Anfangs September 1855 dem Gottesdienste übergeben werden können, und doch hatten Hemmnisse aller Art die Grundsteinlegung erst am 7. September 1854 ermöglichen lassen! Daß aber ein so gänzlich ungünstiger, dem Künstler, welcher gern sein Werk dem Auge unverkümmert zur Schau stellt, unwillkommener Bauplatz gewählt worden war, dafür giebt es in der That nur die einzige Entschuldigung, daß dormalen in Leipzig wirklicher Mangel an geeigneten Baustellen war.

Vielleicht darf man annehmen, daß unter so schwierigen Verhältnissen dem strebsamen Künstler ein um so gewisserer Erfolg in Aussicht stände, denn er muß hier, wo er den ungünstigen beinträchtigenden Umständen entgegenzutreten hat, seine schwierige Aufgabe mit um so größerer Wärme erfassen, will er siegreich hervorgehen, er muß auch bei der Ausführung, bei der Leitung des Bauwesens, die Zügel fest in die Hand nehmen und darf sie nimmer lose hangen lassen.

Nun erfuhr schon während seiner Erbauung, vorzüglich aber nach seiner Vollendung, das Gebäude einen so ungetheilten, allgemeinen Beifall, an dessen Spitze ich die huldvolle Beurtheilung Seitens Sr. Majestät des Königs von Sachsen, Johann, stellen zu dürfen mich glücklich preise, daß ich Muth faßte, dasselbe zum Gegenstande vorliegenden Werkes zu machen.

Wenn das Bauwerk selbst eines den Künstler ehrenden Interesses würdig ist, dann darf die Verbreitung desselbe durch den Druck als eine gerechtfertigte betrachtet werden. Es könnte hierdurch bewirkt werden, daß Mancher, der des Gebäudes ansichtig zu werden nicht Gelegenheit hat, ein ähnliches Interesse daran fände, und Denen, welche sich daran erfreut haben, werden diese Blätter ein willkommenes Gedächtniß bieten.

Möchte ich mich in diesen Voraussetzungen nicht getäuscht haben, möchten meine bescheidenen Hoffnungen auch nur annähernd in Erfüllung gehen, — dann wird, auch fern vom Vaterlande, die Freude am Erfolge meiner in Leipzig geäußerten künstlerischen Bestrebungen mir eine dauernde sein!

St. Petersburg 1857.

Der Verfasser.